Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 135.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 24. August 1819.

Bonn, vom 8. August.

Die zur Beschlagnahme der sämmtlichen Papiere der Professoren Arndt, Welcker des ältern und Welcker des jüngern aus Berlin hieher gesandte, aus eilf Personen der Gensd'armerie und Polizei bestehende Kommission, begann in der Frühe des 15ten vorigen Monats ihr Geschäft, welches fortgesetzt wurde bis zum 2ten dieses, worauf die Kommission nach erhaltenem Befehle sich wieder wegbegab. Von Seiten der Gensd'armerie war der Oberst von Glaubitz aus Frankfurt an der Oder das Haupt der Kommission, von Seiten der Polizei der Polizei-Assessor Bretzing. Die in Beschlag genommenen Papiere (Briefe, Entwürfe zu Vorlesungen, Collectaneen, Excerpte rc.) sind nicht, wie irrig gesagt worden, an den akademischen Senat abgeliefert; sie sind vielmehr von der Kommission Blatt für Blatt untersucht, zum Theil an die Eigenthümer zurückgegeben, viele aber auch mitgenommen worden. Auch hat der Senat, dessen einmüthiges Handeln in dieser Sache der neuen Universität sehr zur Ehre angerechnet wird, allerdings sowohl gegen die Kommission förmlich protestirt, als auch sogleich eine Estafette nach Berlin abgesandt, und zwar an das ihm vorgeordnete Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Am 3. August beging die Universität ihre erste Feier, die des Geburtsfestes ihres erhabenen Stifters. Auf Ersuchen hielt der Professor Welcker der ältere die festliche Rede, die in einigen Tagen gedruckt erscheint. Die philosophische Fakultät suchte die Feier des Tages ihrer Seits dadurch zu erhöhen, daß sie dem allgemein verehrten Kurator der Universität, Sr. Erlaucht, dem Herrn Grafen zu Solms-Laubach, die höchste Ehre in der Philosophie ertheilte und demselben das darüber ausgefertigte Diplom durch zwei Deputirte aus ihrer Mitte überreichen ließ.

Die Verzeichnisse der Vorlesungen im kommenden Winter-Semester sind so eben erschienen und enthalten 41 Professoren und Docenten, 140 angekündigte Vorlesungen, und die Anzeige von 15 größtentheils schon eröffneten akademischen Anstalten und wissenschaftlichen Sammlungen. Die Vorlesungen fangen an am Siegestage den 18. Oktober. An größern und kleinern Wohnungen für Studirende und andere Personen, die der Reiz der Wissenschaft und der schönen Natur hieher zieht, ist kein Mangel, wenn gleich anständige Wohnungen für Professoren, zumal mit Familien, noch immer sehr gesucht werden.

München, vom 4. August.

Nun erscheinen auch die Resultate der Verhandlungen unserer Reichsräthe gedruckt. Die Landtags-Zeitung wird noch fortgesetzt, und hat auch noch viele Nachträge zu liefern, da sie bei ihrer Vollständigkeit mit dem raschen Gang der Verhandlungen nicht gleichen Schritt halten konnte. Nach Endigung der Sitzungen bringt sie noch ein Paar Worte zur Beherzigung, den Reichsständen gewidmet. Es wird darin bemerkt: Das Budget enthält bei den Ausgaben für die beiden zu München und

Nürnberg in Civil-Rechtssachen bestehenden, Militairgerichte, nur zwei Posten; für den Rathsdiener 198 und für den Boten 72 Gulden. Es sey schon unbegreiflich, wie ein Rathsdiener und ein Bote zu gleicher Zeit an beiden Orten die Geschäfte besorgen könne; noch mehr befremde es aber, die Direktoren, Räthe und Assessoren, diese seit zwei Jahren in voller Thätigkeit stehenden Behörden, nirgends erwähnt zu finden. Sie müßten also entweder bloß der Ehre wegen dienen, oder nur provisorisch zu diesen Geschäften einberufen werden. Da dieß Baiersche Militair-Rechtspflege aber so außerordentlich in die bürgerliche und das Eigenthumsrecht eingreift, so würde es mit allen Gesetzen streiten, keine festen Richter für dieselben anzuordnen. — Herr v. Aretin behauptet auch, daß die zweite Kammer den ihr im Landtags-Abschied gemachten Vorwurf: wegen Nichterledigung des ihr schon am 10. Februar mitgetheilten Entwurfs, gar nicht verdiene. Er habe bereits den 5. Mai darüber Bericht erstattet, der Königl. Kommissair, Staatsrath v. Gönner, habe es aber nicht für gut gefunden an den Gegenstand zu erinnern, vermuthlich aus Furcht, daß sein Entwurf werde verworfen werden. Ihn treffe also die Schuld, nicht die Kammer. — Beim Schlusse der Sizzungen der Reichsräthe sprach der Graf von Rechteren-Limburg unter andern: „Vom Monarchen berufen, um die Wünsche der Nation durch uns zu vernehmen, lag es uns ob, die Fürsprecher der Nothleidenden zu seyn, dem Schwachen und Unterdrückten vor dem Throne das Wort zu reden, und ihm dadurch auch für die Zukunft Schutz und Sicherheit gegen die Willkühr untergeordneter Machthaber zu verschaffen: des Deutschen Adels und der alten Ritterschaft ursprünglicher ehrenvoller Beruf! Welche Erinnerungen! Wir sahen einen König, welcher sein Volk veredeln und dauerhaft beglücken will. Er sprach nicht: „Ich bin der König eines einzigen Standes, und ohne diesen hätte ich kein Königreich“: nein! Er umfaßt in gleichem Grade alle Stände und vereinigt den Staat in ein schönes und harmonisches Ganze. Ja, mit erlaubtem Stolze darf man es sagen, es ist das Erbtheil des Germanischen Völkerstammes, daß bei ihm nie, so wie in dem knechtischen Asien, die unumschränkte Gewalt festen Fuß fassen konnte. Die repräsentative Verfassung, womit uns unser Monarch beglückte, wurde durch Deutsche Völker, nemlich durch die Longobarden, Franken und Sachsen, in alle von ihnen eroberte Länder eingeführt. Es ist aber nicht genug, daß unsere Konstitution geschrieben auf dem Papiere stehe; nein! der Tempel und Altar wo sie aufbewahrt und aufgestellt werden soll, muß in der Brust jedes Baierschen Staatsbürgers seyn und kein Opfer für ihre Erhaltung ihm zu groß dünken. Hanc alimur, hanc tuemur. Nicht zeitig genug kann dieser Sinn in die Seele des jungen Staatsbürgers eingepflanzt werden. Jeder muß, wenn es auf die Vertheidigung des Vaterlandes ankommt, zur Ertragung der Beschwerden und Ausdauer im Felde gestärkt, kräftig und geschickt seyn. Die geistige Bildung muß die Mittelstraße zwischen Rohheit und gelehrtem Luxus und übergroßer Verfeinerung halten. So wichtig die Bildung des Verstandes ist, so ist die Bildung des Willens doch noch wichtiger, denn mittelmäßige Kenntnisse bei gutem Willen stiften mehr Gutes als große Talente ohne denselben. Der Geist der Humanität, oder jener Sinn für alles Edle und Gute in der menschlichen Natur, wodurch man, das eigne Ich vergessend, für das Glück des Ganzen zu leben sucht, dieser ist es, dem ein Volk nachstreben muß, welches das höchste der Menschheit vorgesteckte Ziel erreichen will. Sollte es uns vorbehalten seyn, hier bei der nächsten Versammlung wiederum vereint zu seyn, so können wir uns alsdann hoffentlich der guten Früchte, die der ausgestreute Saamen indessen getragen hat, erfreuen. Weniger Schwierigkeiten werden dann zu bekämpfen seyn. Der Buchstabe wird nicht tödten, wo der Geist lebendig machen sollte. Den Geist der Konstitution wollen wir uns aneignen, aus welcher wahres Bürgerglück aufblühen wird, und dabei wollen wir nie aufhören des großmüthigen Gebers dieser uns beglückenden Konstitution dankbar zu gedenken. Möge unser allgeliebter Monarch bis in das späteste Alter die Früchte Seines edeln Strebens genießen; möge der Ruhm des Königlichen Hauses mit Baierns Wohlfahrt gleichen Schrittes gehen!“

Als der Reichsrath Graf Rechtern nach Emersheim in Franken zurückkam, wurde er wegen der in der ersten Kammer bewiesenen liberalen Gesinnungen feierlich empfangen.

Vom Schneider Volker aus Kaufbeuern, wel-

cher den Justizminister, in öffentlicher Sitzung der Kammer, auf die gemeinste Art schimpfte, hat dieser keine Genugthuung verlangt.

Im Namen unserer Garnison hat der General-Lieutenant Raglowich Sr. Majestät eine Adresse überreicht, um für den zugesicherten Ersatz des Armeebedarfs aus der Königl. Chatoulle zu danken.

Mit Königl. Erlaubniß wird das ganze Corps der Pagen, die Herbstferien zu einer Fußreise nach Italien benutzen.

Frankfurt a. M., vom 7. August.

Auf die Zusendung des Doktor-Diploms von der Universität Jena, ward von Herrn Schreiber, diesem so ausgezeichneten, eifrigen Bevollmächtigten in den Westphälischen Angelegenheiten, durch nachfolgenden Brief an die philosophische Fakultät in Jena erwiedert:

Hochwohl- und Wohlgeborne,
Hochzuverehrende Herren!

Mit Gefühlen des innigsten Dankes habe ich den ehrenvollen Beweis der wohlwollenden Gesinnungen empfangen, welche Eine hochverehrte philosophische Facultät der Universität Jena für mich zu hegen geneigt ist, und welche sich in dem mir ertheilten Doktor-Diplom auf eine für mich höchst schmeichelhafte Weise ausgesprochen haben. Wenn ich in dem traurigen Schicksale einer großen Menge Deutscher Familien, welche schuldlos an den vergangenen Zeiten gewesen sind, seit Jahren mein Leben geweiht habe, und, besorgt für die Aufrechthaltung des Rechts und der Gerechtigkeit, worin des Deutschen Ehre und Nationalstolz ruhen, muthig gekämpft und noch kämpfe, so habe ich damit nicht mehr, als meine Pflicht erfüllt, und in diesem Bewußtseyn ist mein Lohn enthalten. In der Auszeichnung, welche Sie, meine hochzuverehrende Herren, mir so eben verliehen, liegt indessen sichtbare Anerkennung meines Bestrebens, und indem Sie mich geehrt haben, ehren Sie zugleich die gute Sache, für die ich spreche und handle, ehrten Sie die Freiheit des Deutschen, sein Recht vor den Thronen vertheidigen zu können, und sprachen auf diese Weise von neuem das hohe Verdienst aus, welches den ehrwürdigen Lehrstuhl von Jena zu allen Zeiten und in allen Stürmen so herrlich geschmückt und gefestigt hat. Aber noch mehr, hochverehrteste Herren, haben Sie gethan. In den trüben Tagen der Gegenwart wird oft der festeste Sinn erschüttert und entmuthigt. Dem meinigen haben Sie neue Stärke verliehen. Im Gefühl der ehrenvollen Auszeichnung, deren Sie mich werth hielten, in dem bethätigten Beifall hochverdienter Deutscher Männer, finde ich eine unbesiegbare Kraft, so lange auf der betretenen Bahn fortzuschreiten, bis ich mein Ziel erreicht habe, um an dessen Ende Ihnen die Beruhigung ertheilen zu können, Ihre Auszeichnung keinem Unwürdigen gegeben zu haben. So sind meine Gesinnungen, um deren Genehmigung ich Sie bitte, und indem ich mich auf das innigste Ihrem hochgünstigen Antheil empfehle, benutze ich vor Allem diese Gelegenheit zu dem Ausdruck der größten und aufrichtigsten Verehrung, worin ich verharre rc.

(Unterz.) P. W. Schreiber,
Dr. d. W. W.

Frankfurt a. M., den 30. Juli 1819.

Kopenhagen, vom 10. August.

Von den von dem Professor Nyerup redigirten Beobachtungen reisender Dänen ist nunmehr das erste Heft erschienen und recht interessant. Ein mitgetheilter Brief des Professors Rask, welcher noch in Finnland ist, enthält unter andern Folgendes: „Nicht weit von Calmar zeigt man die Stelle, wo Gustav Wasa zuerst ans Land stieg, als er von Lübeck kam. Der jetzige König von Frankreich besuchte diese Stelle während seines Aufenthalts in Schweden unter der Regierung des abgesetzten Königs. Man sagt, daß er die Erde küßte, zur Erinnerung eine Inschrift aufsetzen ließ und eine Gras-Sode von dem Platze als eine Reliquie mitnahm. Man kann daran nicht leicht zurückdenken, fügt der Verfasser hinzu, ohne Betrachtungen über den Wechsel menschlicher Begebenheiten anzustellen. Der Flüchtling sitzt jetzt auf einem der ersten Throne Europa's, und der Beschützer, der nächstletzte Zweig von Gustav Wasa's Geschlecht, streift in fernem Lande herum."

Die hier errichtete Lancastersche Schule zählt jetzt bereits 163 Schüler. Wir werden wahrscheinlich bald in ganz Dännemark Schulen besitzen, worin nach jener Methode unterrichtet wird.

Es ist verordnet worden, daß Prediger und Schullehrer künftig keinen Torf noch Torfmasse von ihrem Pfarr- oder Dienstlande verkaufen dürfen, ohne dazu Erlaubniß von der Königl. Dänischen Kanzlei eingeholt zu haben.

Stockholm, vom 6. August.

Nachrichten aus Schonen zufolge, hat es sich mit dem Befinden Sr. Excellenz, des Staatsministers, Grafen von Engeström, sehr gebessert.

Der Staatsrath, Graf Mörner, hat Erlaubniß erhalten, auf seine Güter zu reisen, und Se. Excellenz, der Hof-Kanzler, Graf von Wetterstedt, wird während der Abwesenheit des Staatsministers das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten am Montage übernehmen.

Der General-Major, Freiherr Rosenblad, ist zum General-Lieutenant, und die General-Adjutanten Hay und Thott sind zu General-Majors ernannt.

Während der letzten Reise Sr. Majestät des Königs und des Kronprinzen bot sich Ihren Augen zu Söderköping ein Schauspiel ganz neuer Art dar. Es schien nämlich eine ganz grüne Stadt zu seyn; denn alle Häuser waren gewissermaßen grün tapezirt, von oben bis unten, und alle Thüren und Fenster mit Blumen-Guirlanden umwunden. Vor dem Stadtthore sang man das neue Volkslied, und auf dem Markte, wo viele Damen sich vereinigt hatten, das alte National-Lied. In der Kirche von Huddley hatte der Pfarrer Wallenstein dem Könige und dem Kronprinzen eine wahrhaft rührende Scene bereitet. Auf der Landstraße, an der Spitze seiner Pfarrkinder, hielt er ein Gebet, und darauf stimmte das ganze Auditorium den schönen Gesang an: „Herre bela Riket akta." Nachher ertheilte der Pfarrer dem Könige und dem Kronprinzen den Segen, und diese Handlung schloß mit dem Ausrufe: „Gud bevara Konungen!" Bei Fayestadt, wo Höchstdieselben über die Bay gesetzt wurden, empfingen Sie eine große Anzahl der Einwohner Norköpings und die Mitglieder des Neptuns-Ordens, welcher eine Loge in dieser Stadt hat. Die Worte: „Dir folgt die Liebe des Volks." fand man in allen Inschriften, und die naive Art, mit welcher die Bürger und Landleute ihre Freude ausdrückten, zeigte, daß dieser Ausdruck vom Herzen ausging. Der König hatte das Vergnügen, auf Seiner ganzen Reise eine mehr als ergiebige Erndte zu bemerken. Dieses glückliche Resultat, welches man vor sechs Wochen hätte kaum hoffen können, erfüllte Sein väterliches Herz mit einer lebhaften Freude.

Aus Italien, vom 30 Juli.

Zu Rom erschien ein geschärftes Edikt zu Ausrottung der Räuberbanden. Im Eingange heißt es: Se. Heiligkeit hätte mit Bedauern gesehen, wie, besonders in den an dem Meer gelegenen Provinzen und in der Campagna, das Räuberhandwerk überhand nehme; wie dadurch die Sicherheit der Reisenden auf den öffentlichen Straßen, der Bewohner einzelner Häuser und der Ackersleute auf dem Lande mehr als jemals gestört werde, und daß die grausamen Mordthaten, Angriffe, Räubereien und Wegschleppung der Personen aus den Familien häufiger als je zum Vorschein kamen. Deshalb sähen sich Höchstdieselben zu außerordentlichen Maaßregeln gezwungen, um den so vielfältigen Verbrechen Einhalt zu thun. Unter diesen ist die erste, daß die Bewohner des Fleckens Sonnind in der Campagna, die nicht nur den Räubern Unterschleif geben, sondern solche selbst aus dem Neapolitanischen herbeilocken, damit gegen Schadloshaltung anderswohin versetzt, und andere verdächtige Gemeinden wegen der in ihren Bezirken verübten Gewaltthätigkeiten verantwortlich gemacht werden sollen. Ferner werden für Einbringung der Räuber große Belohnungen versprochen; alle nur im Mindesten an den Räubereien Theilnehmenden werden mit den schärfsten Strafen bedroht; das Standrecht wird eingeführt; den Militairs wird Beförderung versprochen, wenn sie Eifer zeigen, dagegen wird Nachlässigkeit im Dienst streng geahndet; die Räuber haben in Zukunft auf keine Begnadigung mehr zu hoffen, außer wenn sie selbst andere Räuber einliefern, oder Banden mit ausrotten helfen 2c.

Vermischte Nachrichten.

Den 8ten dieses traf der Herzog von Wellington unerwartet aus England über Antwerpen in Brüssel ein. Die Englischen Nachrichten vom 6ten erwähnten noch nichts von seiner Abreise.

Seit Anfange dieses Monats sind zu Brüssel mehrere Deutsche Studenten von angesehenen Häusern angekommen, welche die Deutschen Universitäten verlassen haben und einstweilen ihre Studien in Frankreich fortsetzen wollen.

Wie es heißt, werden nach der Erndte drei Französische Lager bei St. Omer, Metz und im Elsaß zusammen gezogen werden, um die Truppen in den Waffen zu üben.